



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Frösche und Mäuse wunderseltsame Hofhaltung; Sonst Froschmäußler genannt

Rollenhagen, Georg

Franckfurt, 1683

Das VII. Capittel. Daß auch die Bienen und andere Thiere ihren König haben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-28660

Sich Thun zu steigern wie er wil /
 Und acht der theuren Zeit nicht viel /
 Da sonst dem Reichen wär ein Schand /
 Daß er verliesse seinen Stand /
 Mit ander Leuth Handel umbgieng /
 Ihnen das Brodt fürm Maul aufffieng /
 Das muß man wahrlich auch betrachten /
 Wohlhabende nicht so verachten /
 Und gemeine Leuth so beklagen /
 Daß der arm Mann kein Last solt tragen /
 Der Fuß muß treten Dreck und Stein /
 Die Händ arbeiten gar allein.
 Augen und Ohren sitzen still /
 Wenn der Leib sein Recht haben wil.

Das VII. Capittel.

Daß auch die Bienen und andere
 Thiere ihren König haben.

Darumb hab ich offtmahls bedacht /
 Wie Gott alls so weißlich gemacht /
 Wie er uns hab ein Lehr gegeben /
 Zu führen ein ordentlich Leben /
 Am wunderbaren Volck der Bienen /
 Die uns mit Honig machen dienen /
 Sie wollen nicht ohn Herren leben /
 Wie Fliegen und Mücken umbschweben /
 Sondern halten alle zugleich /
 Ein wohlgeordnet Königreich.
 Ihr König aber ist ein Held /
 Von der ganzen Gemein bestellt /
 Herrlicher an Leib und Gestalt /
 Denn sonst des Volcks gemeiner Halt.

Der Bienen
 Königreich.

Bienen Kö-
 nig.

Mit

Mit einem schön braunfarben Kleid /
 Von Sammet und von Gold bereit /
 Der mit seinem Angel nicht sticht /
 Der auch der Arbeit wartet nicht /
 Sondern mit Ernst und grossem Fleiß /
 Schafft / daß ein jedr thue sein Geheiß /
 Und da selbst bau die Wächsen Wand /
 Da er mit seinen Füßen stand.
 Er zeigt ihn auch bey seinem Sitz /
 Weiße Mägdelein / sehr klein und spit /
 Daß sie die theilen in ihr Nest /
 Erquickten und speisen auff's best /
 Darauf erziehn mehr junge Bienen /
 So zur Arbeit und Kriege dienen.
 Und wo es einer nicht recht macht /
 Seins Königs Ansehen veracht /
 Findet sich die Guardi gar bald /
 Die auff des Königs Leib bestalt /
 Und straffet mit Ernst den Muthwillen /
 Daß andre arbeiten im stillen /
 Dafür geben die Bienlein ihm /
 Den besten Honig zum Gewinn /
 Daß er mit Ruh das Reich besitz /
 In seines Schlosses hohen Spit /
 Und nicht dürff auffer dem Gezelt /
 Sein Speis suchen im weitem Feld.
 Mit solchen Willen und Ehrbieren /
 Wenn sie den höchsten Hunger lidten /
 Bleiben sie all beyhm König todt /
 Daß er behielt das letzte Brodt.
Wenn auch der König zeucht zu Feld /
 Und seinen Feinden ins Land fällt /

Des Königs
 nen-König
 Guardi

Den Hornüssen / Wespen / Erdbienen /
 So im Wald seyn / und ihm nicht diefleten /
 Sondern vielmehr den Honig rauben /
 Apffel / Birn / Pflaumen / Kirschen klabern /
 Ja auch sein Leuth / so Honig tragen /
 Wie der Habicht die Hünen jagen /
 Fangen / heimfahren / und zerbeißen /
 Den Honig auß ihren Leibe reißen /
 Wenn er derselben Stadt belegt /
 Sein Gezelt für ih- Bestung auffschlägt /
 So gibt er zwar Raht und Befehl /
 Wie man beyd Streit und Sturm anstell /
 Rückt auch Persönlich an den Stand /
 Da er den Feind zum nächsten fand /
 Das aber wil sein Volek nicht wagen /
 Daß er ihn mit der Faust solt schlagen /
 Sondern er muß neben den Streit /
 Still halten ein wenig zur Seit /
 Und seine Gwardi bey sich haben /
 Die allerbest Ritter und Knaben /
 Bis sein Herz alle Feind erlegt /
 Die Todten zur Bestung außträgt /
 Und allgemach rein außpolirt /
 Nichts unsaubers gespüret wird /
 Darnach zeucht er mit Triumph ein /
 Bewohnt die Bestung für die sein /
 Wie David mit den Städten thate /
 So Joab vor gewonnen hatte /
 Solchm Aufzug nimmt der König für /
 Wenn die Holderblüt kreucht herfür /
 Und im Dorff rufft der Widewohl /
 Pfingsten ist da / Baur dem Bier hohl.

Ec

Wenn

Des Vire-
 nen. Kdulp
 Gwardi.

Wenn Feld und Wald voll Blumen stehen/
 Die Kriegsleuth ihr Proviant sehen/
 Und muß ohn das jedes Bienlein/
 Vor auff acht Tag bespeiset seyn/
 Denn Krieg / bey Frost und Hungersnoth/
 Ist Thorheit und gewisser Tod.

Wie abr der Perser Ordnung hält/
 Das kein König außzeucht zu Feld/
 In frembde Land / ehe denn er hat/
 Einen gesezt an seine statt.

Des Die-
 nen Könige
 Ordnung
 bey seinen
 Kindern.

Also der König seine Best/
 Im Aufzug nicht ohn Haupt verläst/
 Sondern erwehlt den jüngsten Sohn/
 Das er bewahr Scepter und Kron/
 Die andern abr mit ihren Leuthen/
 Ihm nachfolgen zu ihren Zeiten/
 Ihr eigen Haus und Nahrung werben/
 Und nicht beym Hauffen Hungers sterben.
 Hungr ist über all ander Noth/
 Der schwerst und erbärmlichste Tod.

Wenn denn die Botschafft angekommen/
 Die alls in Augenschein genommen/
 Das Wetter / Straß / Nachtlager / Feind/
 Und wo sie zu wohnen gemehnt/
 Von allen bringen gute Nähr/
 Selbst für den König ziehen her/
 So bricht er endlich gegn Mittage/
 Wenn ihn die Sonn freundlich ansah/
 Mit einem Feldgeschrey und Brummen/
 Mit Tromten / Posaunen / Heertrummen/
 Auß seiner Bestung / Thor und Hauf/
 In solcher Eyl plöglich heraus /

Wie eh die Griechschen Helden werth /
 Auß dem Hülken Trojanschen Pferd /
 Daß in dem Zulauff und Gedräng /
 Manchem das Thor war viel zu eng /
 Darzu Pfort und Fenster außstieß /
 Daß er sein König nicht verließ /
 Der König abr in der Luft hält /
 Mit Fleiß die Zuordnung bestellt /
 Und folgt endlich seinem Vortrabe /
 Ders erst Lager gemäßen abe /
 Der Vortrab zieht auch auff und an /
 Biß der König selber ankam /
 Bleib den Mittag oder die Nacht /
 Und denn sich an die Feinde macht /
 Hatten die verlassen ihr Best /
 Rückt der König ins ledig Nest /
 Sanken sie aber sich zur Wehr /
 So gewann die sein mächtig Heer /
 Folget darauff der ältste Sohn /
 Nachs Battern Disposition /
 Desgleichen der ander und dritt /
 Und nimmt jeder sein Kriegsvolck mit /
 Daß er zuvor drey Tag und Nacht /
 Mit Lermen blasen außgebracht /
 Es ist ihr / und ihrer Leuth Best /
 Jedes Volck baut sein eigen Nest /
 Und der jüngst regieret allein /
 Die Unterthan / so übrig seyn /
 In dem Schloß das sein erblich war /
 Und sein Batter besaß ein Jahr /
 Wollen sie aber gar nicht weichen /
 Und dem Erb. König sich vergleichen /

Wienen
 morden die
 andern Kö-
 nige / daß
 einer allezn
 bleibe.

Oder allein das Regiment /
 Nur haben unter ihren Händ /
 So flagts der Erb-König den Ständen /
 Bitt / daß sie Rath / Muth / Faust dran wenden /
 Und läst damit auffblasen Lermen /
 Sie sind bereit / brummen und schwärmen /
 Bertheidgen ihren Herrn und Haus /
 Treiben die Auffrührer hinaus /
 Oder morden sie mit Gewalt /
 Daß ein König das Reich behalt.

Wär aber auch der alte Herr /
 Untüchtig zur Reis und zur Wehr /
 Daß im Krieg ein Flügl oder Hand /
 Verlohren wär / oder verlahmt /
 So ziehn die Ständ kein junge Herrn /
 Erhalten den Alten bey Ehn.

Warumb
 etliche Vie-
 nenstöck
 nicht
 schwärmen.

Und wenn das junge Volck sich brüst /
 Hat zu Auffruhr und Kriege Lust /
 Treiben sie die all auß dem Land /
 Dor schlagen sie mit gewehrter Hand /
 Damit ihr Reich im Frieden schweb /
 Bey ein König einträchtig leb.

Weler Fried / Rath / und Regiment /
 All Wis und Wohlfart hat ein End /
 Wenn sie keinen König mehr haben /
 Machen wedr Wachs / noch Honig. Waben /
 Ziehen kein Kind / halten kein Wacht /
 Sind unter ihrer Feinde Macht /
 Bis sie all werden aufgezehrt /
 Sterben von Hunger / Pest und Schwert.

Wie den Leib das Gewürm auffrist /
 Wenn Seel odr Haupt entworden ist /
 Als die Hunnen Deutschland verzehrten /
 Da weder Haupt noch Haut sich wehrten.

Slang sie abr ihren König haben / Bienen
 Seyn sie muthig / wehrhaffte Knaben Großmü-
 Daß wenn ankömmt der Feinde Hauffen / thigkeit wie
 Wil ihren Sitz mit Sturm anlauffen / der die
 Odr die Mannthier und wilde Bären / Feinde.
 Ihren Honig wollen verzehren /
 Sie nicht erschrecken für dem Mann /
 Sondern setzen muthig hinan /
 Mit ihrem ganssem hellen Hauffen /
 Daß der Feind schändlich muß entlauffen.

Es wär denn daß er Feur einschöß /
 Bittern Rauch in ihr Augen göß /
 Daß sie den Feind nicht könten sehen /
 Odr ließ sie im Wasser vergehen /
 Wie Pharao im Rothen Meer /
 So wär verlohren die Bezenwehr.

Sinst haben sie so grossen Muth / Bienen bi-
 Achten ihre Freyheit für gut / ten umb eis-
 Daß sie zu Gott alsammit hineraten / nen Scor-
 Und ihn ganz unterthänig baten / pionstas-
 Weil sie niemand thäten ein Leyd / chel.
 Und dennoch ihr saure Arbeit /
 Ihnen so bößlich würd genommen /
 Er wolt ihnen zum Beystand kommen /
 Einen Scorpionstachel geben /
 Daß / wen sie stächn / nicht bliebe leben.

Aber Gott / dem Rachgierigkeit /
 Sehr mißgefällt zu aller Zeit /
 Flucht ihnen / daß sie sterben solten /
 So bald sie ein erstechen wolten /
 Selbst Stachel und Leben verlieren /
 Durch ihre rachgieriges Thieren /
 Welchs auch noch für und für geschicht /
 Welche Bien sticht / die bleibet nicht.
Sie ziehen auch noch andre mehr /
 Zu besonder geistlicher Ehr /
 Zum Herren- und Prälaten-Stand /
 Wie die Engel / Thronen genannt /
 Daß sie nicht sollen Blumen brechen /
 Keinen Krieg führen / niemand stechen /
 Darumb sie auch kein Stachel haben /
 Und sind durchaus wehrlose Knaben /
 Sondern wenn andre ziehn zu Feld /
 Und ledig lassen die Gezelt /
 In der Honig-Ernd oder Schwärmen /
 Sollen sie die Wohnung erwärmen /
 Und die jungen Bienen auffbringen /
 Ihnen vorbeten und vorsingen /
 Und im Aufzug das Volk ermahnen /
 Damit es muthig flieg von dannen.
 Diese haben ein groß Ansehen /
 Daß sie neben dem König gehen /
 Und offte den König unterdrücken /
 Mit Hauffen in sein Wohnung rücken /
 Wo ihre Rotte wird zu groß /
 Und denn wird das Reich König-loß /
 Daß sie ihres singens vergessen /
 Im Müßiggang den Honig fressen /

Thronen
 Bienen bey
 den Bis
 men.

Ein

Sich mit der andern Arbeit nehmen /
 Und das gemeine Gut verzeihen /
 Wie bey Persen die weisen Wagen /
 Dis an Cambysen durfften wagen /
 Wie der Weiskopff auch bey uns that /
 Darüber wir iht halten Rath.
 Damit nun die Gefährlichkeit /
 Ihrem König nicht bring ein Leid /
 So haben sie auch diese Weis /
 Daß wenn nach der Junckern Abreis /
 Die Geistlichen sich unterfangen /
 Über den König her zu prangen /
 Und ihme trachten nach der Kronen /
 Bey Müßiggang Laster gewohnen /
 Gottlos und schändlich halten hauff /
 Sie wiederumb treiben hinauff /
 Also beschützten sie ihr Reich /
 Den klugen Mannthieren fast gleich /
 Wie auch die Kornfressigen Ragen /
 Wie sehr auch toben alle Ragen /
 Ihren König und Herren haben /
 Dem sie Schatzung und Ehre gaben /
 Darumb daß sein Geruch und Wort /
 Sie heilsam hielt am gewissen Ort.
 Dieser Ursachen halben all /
 Schließ ich nochmals in diesem Fall /
 Daß uns das allerbeste sey /
 Wir sassen nicht so Vogel-frey /
 Lieffen auch nicht wenig regieren /
 Eine uneinig Herrschafft führen /
 Sondern alles also bestellen /
 Daß wir ein frommen König wehsten /

Bienen
 summen die
 Hummeln.

Wohlgemacht
 schenkt.

Kronen
 Bienen bey
 en Wun
 nen.

Ein

Daß / wie Gott im Himmel allein /
 Über alles ein Herr muß seyn.
 Und wie der neunnde Himmels-Kreis /
 Die Stern führt nach Gottes Beheiß.
 Wie die Sonn zwinget die Planeten /
 Daß sie ihr zum Dienst einher treten.
 Wie der Mond die vier Element /
 Allein bewegt als ein Regent.
 Wie im Haupt unser weiße Seel /
 All Glieder führt in ihrem Befehl.
 Wie all wißige Creatur /
 Einem König gehorchet nur.
 Wie unter allen Polliceyen /
 Königreich am besten gedeihen.
 Ein König uns und unser Leuth /
 Regir in Fried und Einigkeit.
 Das ist mein Rath / ihr Ehrvesten /
 Gott geb daß wir folgen dem Besten.
 Was dieser Rath auch nach der Läng /
 Erzehlet war mit ein Gepräng /
 Sieng an die ganze Frösch-Gemein /
 Zu ruffen / ja wohl / das soll seyn:
 Wir wollen einen König wehlen /
 Und ihm das Regiment befehlen.
 Das allrbest ist ein Königreich /
 Ihm ist kein Pollicey nicht gleich;
 Das wollen wir haben und halten /
 So rieffen die Jungen und Alten.
 Das war im Rath der End-Abscheid /
 Jeder fuhr heim mit grosser Freud.

Beschluß
 der Rathes
 schläge.



Das